

## MENSCHWERDUNG MUSS GELERNT WERDEN



Foto von Sebastián León Prado auf Unsplash

*Irgendwann  
in einer dieser  
sternenwachen Nächte  
lässt Gott sich fallen  
kopfüber  
in den Schoß der Welt  
nur so aus Liebe  
um das Atmen zu lernen  
und das Lachen  
und das Leid  
und uns  
das Lieben zu lehren  
uns, die wir uns fallen lassen  
in seinen Schoß  
in einer unserer  
sternenwachen Nächte*

*Catrina Schneider*

Wunderschöne Gedanken, die die Autorin da formuliert: Sie schreibt von einem Gott, der sich so Hals über Kopf in diese Welt verliebt hat, dass er sich in sie hineinfallen lässt, in den Schoß dieser Welt, um dort geboren zu werden - als Teil dieser Welt, als Mensch.

Und dann wird es spannend: Wenn dieser Gott ein Mensch wird, dann wird es ihm wohl auch ergehen wie es allen Menschen ergeht: Er muss das Menschsein lernen. Er muss lernen zu atmen, er muss lernen, wie das geht mit dem Lachen und dem Weinen, und wie es sich anfühlt, wenn man leidet und wenn man glücklich ist. Er muss lernen, was es bedeutet zu lieben.

Gedichtzeilen, die ungewohnt sind, die aber die Menschwerdung Gottes absolut ernst nehmen. Wenn Gott Mensch wird, dann muss er all das lernen, was wir auch lernen mussten und immer noch müssen...

Und wenn wir im Johannes-Evangelium weiterblättern, dann stellen wir fest, dass er für dieses „Lernen“ wohl 30 Jahre lang gebraucht hat. 30 Jahre lang hören wir nichts von Jesus. Erst 30 Jahre später, bei seiner Taufe im Jordan, erscheint der menschengewordene Gott wieder - und jetzt kommt er, um uns das zu lehren, was er gelernt hat: Die Liebe. Die Liebe, die Gott zu uns Menschen hat - und die unsere Welt verwandeln will. Damit unsere menschliche Welt göttlicher werden kann.

Und dazu erlässt Jesus nicht noch mal neue zehn Gebote. Er zeigt einfach, wie es geht.

Er lebt es uns vor, damit wir es von ihm ablesen können. Er lebt uns vor, wie es sich anfühlt, wenn Gott Mensch geworden ist - und das Atmen und das Lachen und das Lieben und das Leiden gelernt hat.

Er zeigt uns, dass man Kranken nur hilft, wenn man sie wirklich heilt. Dass man Taube so ansprechen kann, dass sie das Hören wieder entdecken; dass man Blinden die Augen wieder öffnen kann, indem man sie lehrt, die Welt mit anderen Augen zu sehen, mit den Augen Gottes.

Er lehrt uns, dass Sünder und Ausgestoßene zu ganz neuen Menschen werden können, wenn man sie nicht bestraft und noch weiter ausgrenzt, sondern wenn man ihnen vergibt, wenn man ihnen Barmherzigkeit schenkt. Dass man Kriege und Streit in der Welt nicht damit beendet, indem man aufrüstet und noch mehr Waffen aufeinander richtet, sondern indem man miteinander spricht und neue Anfänge wagt.

Und dass Menschen, die schon tot waren, zu neuem Leben auferstehen können, wenn man ihnen eine neue Würde schenkt, ein neues Ansehen - die Würde ein Kind Gottes zu sein.

Richard Baus, Weihnachtspredigt

# PACE E BENE FÜR ALLE!

## Inhaltsverzeichnis Ausgabe 4/2023

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
Eröffnungsgottesdienst der Jubiläen	S. 3
Poetry-Slam zum Kyrie	S. 5
We are family	S. 6
ABL-Seminar	S. 7
Ewige Profess Kloster Reute	S. 9
Aktion „Hoffnungsschimmer“	S. 19
Ewige Profess Aachen	S. 11
Neue OFS-Gruppe	S. 11
Friedhofseinweihung Kloster Reute	S. 12

Liebe Schwestern und Brüder,

nach dem Mattenkapitel im Oktober durften wir nun ein weiteres interfranziskanisches Highlight erleben. Am 25.11. fand in Frankfurt Liebfrauen der **Eröffnungsgottesdienst zu den vier kommenden franziskanischen Jubiläen** mit Bischof Dr. Georg Bätzing statt. Schwestern und Brüder aus allen Himmelsrichtungen kamen dazu angereist. Die musikalische Gestaltung hatte Bezirkskantor Peter Reulein mit seinem Ensemble. Vielleicht haben manche von Ihnen diesen mitreißenden Gottesdienst ja auf Radio Horeb verfolgt. Lesen Sie dazu den Bericht auf Seite 3.

Ebenso fand in Dillingen das Treffen der jüngeren Schwestern und Brüder „**We are family**“ statt. Auch hier ist das Feuer übergesprungen und so hoffen wir, dass sich noch viele andere von diesem Feuer anstecken lassen und am nächsten Treffen teilnehmen. Save the date: 27.-29. September 2024. Lesen Sie den Bericht auf S. 5.

Wie jedes Jahr fand vom 13.-17. November 2023 in Bamberg das **ABL-Seminar** mit Dr. Georg Beirer zum Thema: „Vater unser: Das Leben beten - Das Beten leben - Mensch werden“ statt. Viele

bekannte Gesichter, aber auch neue waren zu sehen. In dieser sehr intensiven Woche durften wir tiefer eintauchen in das Vater unser. Die Gebetszeiten wurden entlang der Vaterunser-Bitten von Sr. Pernela Schirmer gestaltet. Bericht S. 6.

Die **Regel online**-Termine werden jeweils gut angenommen. Teilnehmer\*innen aus Deutschland, Österreich, Italien und Luxemburg treffen hier zusammen und tauschen sich zu den einzelnen Regelkapiteln aus. Das 9. Kapitel zur Sendung kann aus terminlichen Gründen leider erst am 16.2.2024 stattfinden. Im Jahr 2024 werden wir dann wieder einzelne Themen des Spiritualitätsweges vertiefen. Dies ist eine Chance für alle, die den ersten Durchgang nicht mitgemacht haben, sich mit der franziskanischen Spiritualität weiter auseinanderzusetzen.

Mit den Infag-Nachrichten wird auch das **Jahresprogramm für 2024** versendet. Es sind dort auch einige Exerzitionsangebote von mir aufgeführt, die zwar in konkreten Gemeinschaften stattfinden, zu denen aber auch andere Interessenten, je nach Platz, dazustoßen können.

Noch einmal möchte ich hier auch auf die **außerordentliche Mitgliederversammlung vom 21.-22. Oktober 2024** in Hühnfeld stattfinden wird. Wenn Sie selber nicht kommen können, bitten wir Sie, eine Vertretung zu schicken. Es geht um das wichtige Thema: „Zukunft Infag“.

Jetzt wünsche ich Ihnen, zusammen mit Fr. Grümpel und Fr. Scheller, noch einen gesegneten Restadvent und dann ein frohes Fest der Menschwerdung!

Mit herzlichen Grüßen!  
Ihre Sr. Christina Mülling

## DER HERR SCHENKE EUCH FRIEDEN UND HEIL!

**Da niemand neu gewählt wurde, wünschen wir allen Gewählten für ihren Dienst Gottes reichen Segen, viel Kraft und auch Freude!**



# PACE E BENE FÜR ALLE!

## ERÖFFNUNGSGOTTESDIENST DER FRANZISKANISCHEN JUBILÄEN IN FRANKFURT

Mit einem feierlichen Gottesdienst mit Bischof Georg Bätzing wurden am 25. November 2023 die Franziskanischen Jubiläen 2023 bis 2026 in Frankfurt eröffnet.



Br. Markus Fuhrmann und Bischof Bätzing am Altar

**Pace e bene für alle!**  
Unter diesem Motto, Leitwort und Wunsch - Frieden und Gutes für alle - stand der Eröffnungsgottesdienst der Franziskanischen Jubiläen in der Liebfrauenkirche der Kapuziner in Frankfurt. In den Jahren 2023 bis 2026 feiert die Franziskanische Familien die 800-Jahr-Jubiläen des Weihnachtsgeschehens in Greccio, der Wundmale des Heiligen Franziskus sowie seinen Transitus, seinen Übergang in das neue Leben. Auf diese vier Akzente verweist das Logo Franziskanisch 4you.



Sr. Edith Maria Magar bei der Begrüßung

Zur liturgischen Feier der Eröffnung hatte der INFAG-Vorstand den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing nach Frankfurt eingeladen. Ebenso waren zahlreiche Schwestern und Brüder aus den verschiedenen franziskanischen Gemeinschaften und franziskanische „Sympathisantinnen und Sympathisanten“ aus ganz Deutschland der Einladung in die Liebfrauenkirche der Kapuziner gefolgt, die die INFAG-Vorsitzende Sr.

Edith-Maria Magar begrüßen konnte.

Musikalisch wurde der Gottesdienst durch den Bezirkskantor Peter Reulein und Ensemble begleitet. Eine Übertragung erfolgte durch Radio Horeb, so dass Interessierte auch per Radio mitfeiern konnten.

Ein Poetry-Slam von Sr. Daniela Martin fing die Situation unserer Welt ein und brachte auf diese ungewöhnliche Weise die Sorgen und Nöte der Menschen vor Gott.

In die Homilie eingebettet waren drei persönliche Statements, was mir die Jubiläen bedeuten. Sr. Tobia Hartmann von den Reuter Franziskanerinnen legte den Akzent auf Frieden, Br. Bernd Kober von den Kapuzinern auf das Haus- und Heimatgeben für Leib (Obdachlose) und Seele (Kirche), Stephanie Schaerer von Vivere zeigte die Aktivitäten zugunsten Notleidender auf.



Sr. Tobia Hartmann, Br. Bernd Kober, Stephanie Schaerer

Bischof Georg Bätzing stellte seinen Zugang unter die Leitworte „hinunter“ und „hinein“. Gerade an Weihnachten und beim Jubiläum „800 Jahre Greccio“ wird die Bewegungsrichtung Gottes deutlich: Hinunter vom Himmel hinein in die Menschheit. Die Menschwerdung Gottes ist dann Inspiration für das Gesandtsein in die Welt: hinaus zu den Menschen, wie es im Evangelium der Aussendung der Jünger zum Ausdruck kommt. Das ist die franziskanische Dynamik und Bewegungsrichtung: hinaus zu den Menschen und hinein in die Welt. Die Stigmata von Franziskus zeigen die Verbindung von Krippe und Kreuz, vom menschengewordenen und für die Menschen leidenden Gott. Der Sonnengesang besingt die geschwisterliche Eingebundenheit des Menschen in die Schöpfung. Das Sterben von Franziskus



Bischof Bätzing, Predigt

bündelt noch einmal seine demütige Haltung und seine Hoffnung auf einen Gott, der für ihn das Gute schlechthin ist.

Die franziskanische Dynamik kam auch in den Liedern „Feuer, flammendes Feuer“ von Sr. Dorothee Breyer OSF und „Laudato si mi Signore“ von Helmut Schlegel OFM zum Ausdruck. Zur Gabenbereitung wurde die Kreuz-Ikone von San Damiano und eine Jubiläumskerze hineingetragen, auf der das Motto der Jubiläumsjahre abgebildet ist.



Als Schlussgebet sprachen die Versammelten das Berufungsgebet des hl. Franziskus, mit dem alle franziskanisch inspirierten Menschen täglich neu um die Erkenntnis dessen bitten, wie sie in rechter Weise in den Fußspuren Jesu gehen können: „Gott, lichtvoll über allem: erleuchte die Finsternis meines Herzens! Gib mir einen Glauben, der weiterführt, eine Hoffnung, die durch alles trägt und eine Liebe, die auf jeden Menschen zugeht. Lass mich spüren, wie du, Herr, bist, und erkennen, welchen Weg du mit mir gehen willst. Amen!“ (nach Niklaus Kuster OFMCap).

Im Anschluss an die Eucharistie war Gelegenheit zur Begegnung im Dompfarrsaal. Stadtdekan Johannes zu Eltz

freute sich, dass gerade Frankfurt und die Dompfarrei für das Treffen ausgewählt worden sei und hieß alle herzlich willkommen.

Die Rosinenbrötchen werden zum Pfarrsaal getragen  
Foto: Sr. Anette Chmielorz

Nach dieser geschwisterlichen Bestärkung hieß es wieder „hinunter“ und „hinein“ in die Welt: „Antworten suchtest du auf deine Fragen, dein Streben. Im Evangelium hat Gott dir Richtung gegeben. Hilf, dass auch wir auf sein Wort hören gleich dir. In Jesu Nachfolge leben. Frieden zu bringen, Versöhnung zu stiften auf Erden. Allen Geschöpfen Gefährte und Bruder zu werden, sandte dich Gott. Uns gilt wie dir sein Gebot, ihn und einander zu lieben.“ (Helmut Schlegel)

Pace e bene für alle!

Fotos und Text: Br. Stefan Federbusch



Br. Markus im Gespräch mit Bischof Bätzing



Geschwisterlicher Austausch im Pfarrsaal





# POETRY-SLAM-TEXT ZUM KYRIE

SR. DANIELA MARTIN, CREZENTIAKLOSTER

*Liedruf singen: Kyrie eleison.*

Das Kyrie ist erklingen,  
getragen besungen,  
dass der Kyrios da ist  
nah ist  
uns niemals vergisst.  
Gewohnt rufen wir  
im Hoffnungsmodus  
liturgischer Manier,  
machen uns bewusst,  
dass unser inneres Gespür  
nicht trügt  
und trotz Elend und Verlust  
der Frust  
nicht übermächtig wird  
weil ER bleibt  
auch im größten Leid  
unserer Zeit -  
am Brennpunkt,  
der wechselnd aus dem ARD-Stream funkt.

Punkt.  
Ukraine.  
Punkt.  
Mali.  
Punkt.  
Gaza-Streifen.  
Punkt.  
Anschlag. Punkt. Terror. Punkt. Tod. Punkt.

Hetze und Gewalt  
ballt sich zusammen  
am Brennpunkt.  
Der jeweilige Schauplatz  
vielgestaltig,  
mannigfaltig,  
findet sich auf Internetseiten  
und ganz real auf Straßenstreifen.  
Zeigt sein Gewicht im Wahllokal  
und fratzengleich auf dem Hetzportal,  
das zum modernen Feldzug ruft  
sich Bestätigung der eignen Meinung sucht.  
Christe Eleison

*Liedruf singen: Christe eleison.*

Der Feldzug, der schon mal da war  
und wo der Mann da war,  
am Brennpunkt brennt, ja leuchtet,  
und der die Wahrheit anders  
leben wollte,  
den wir heute ehren,  
weil sein Licht



Sr. Daniela Martin  
Foto: Stefan Federbusch

eine andere Sprache spricht.  
Punkt macht sie noch lange nicht,  
seine Botschaft bleibt,  
auch wenn sie minder ist und klein,  
unscheinbar scheint,  
scheinbar ungeachtet - ungeachtet  
im Getriebe der Zeit.  
Zeugnis der Unsterblichkeit  
gibt  
und ja inmitten Zerrissenheit  
Einheit verleiht.  
Pace e bene.  
Spur des Friedens  
von einem Mann, bei dem der Friede  
groß geschrieben wird  
und in diesen Minuten Weihrauchfahnen  
die Botschaft ins Land hinaustragen,  
dass es Frieden gerade in unseren Tagen  
zu suchen gilt.

Suche Frieden.  
Ein Auftrag der Bibel - uralt und brandaktuell,  
bringt auf den Punkt,  
was es heißt,  
inmitten von Ungerechtigkeit,  
von Tod und größtem Leid,  
nicht d´raufzugehen,  
nicht aufzugeben,  
weiterzuleben  
und vielleicht sogar einmal zu vergeben.

Doch - was meint dieser Friede? - Schalom,  
Salam  
wie es heißt,  
und dies in eine Richtung weist,  
in der sich Frieden aus Wohlergehen und Sicher-  
heit,  
umfassendem Glück und Zufriedenheit speist.

Ist es der Friede zwischen Völkern und Nationen,  
geprägt von himmlischen Visionen,  
wie Engel vermelden in der Heiligen Nacht,  
Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden,  
durch ihn gebracht?

Ist es der Friede zwischen Geschlechtern, zwi-  
schen Generationen  
Zwischen Idiomen und Religionen,  
der sich einstellt,  
wenn die Machtgelüste geringer  
und der Anstand größer wird?  
Wenn die Suche nach Frieden wirklich Raum  
gewinnt?

Ist es der Frieden zwischen Menschen,  
zwischen Nachbarn, zwischen Freunden,  
die sich nie im Streit trennen wollten,  
und die mit einem Mal gefangen im eigenen  
Sollen  
keinem Wort mehr trauen,  
geschweige denn vertrauen,  
dass der andre gleichfalls bauen  
will an Brücken  
nicht hinter dem Rücken  
schon die nächste Bosheit plant?

Oder liegt der Friede zunächst in meiner Hand?  
Fängt die Suche bei mir an?  
Ganz und gar  
im eigenen Herz,  
die Verwundung, den Schmerz  
zuzulassen,  
nicht zu verdrängen und dafür lieber andre zu  
hassen?

Mit Fragen endet mein Text,  
der so einfach begann,  
mit klaren Zeichen.  
Punkt um Punkt.  
Endet jetzt mit Fragezeichen -  
Und schließt dennoch nicht ab  
Ohne den herab-zu-rufen,  
im Hoffungsmodus  
liturgischer Manier  
weil es uns  
bewusst macht  
dass unser inneres Gespür  
nicht trägt  
und trotz Elend und Verlust  
der Frust  
nicht übermächtig wird  
weil ER da ist  
nah ist  
und uns niemals vergisst

*Liedruf: Kyrie eleison*

Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

## „WE ARE FAMILY“ ERWEITERTES U50 SCHWESTERN UND BRÜDER TREFFEN DER INFAG

Vom 17.-19. November 2023 trafen sich 9  
Schwestern und ein Bruder aus 8 unterschiedli-  
chen Gemeinschaften in Dillingen.



Ziel dieses Wochenendes war es, sich gegenseitig  
kennenzulernen und auszutauschen. In lebhaften  
Austauschrunden erzählten wir einander und  
diskutierten über Themen, die uns im Alltag be-  
schäftigten. Es war bereichernd, in unterschied-  
lichen Formen miteinander zu beten und ge-  
meinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern  
der Regens Wagner Stiftung und der Gemeinde  
zusammen den Sonntagsgottesdienst zu feiern.  
Außerdem haben wir die Geschichte und die  
Gemeinschaften der Dillinger Franziskanerinnen  
kennengelernt und uns mit dem Positionspapier  
der Franziskaner zum Thema „Kirche sein in der  
Freiheit der Kinder Gottes“ auseinandergesetzt.  
Gestärkt und ermutigt haben wir uns am Sonntag  
verabschiedet und freuen uns jetzt schon auf ein

Wiedersehen (Save the date: 27.-29. September  
2024), bei dem wir uns auch auf neue Gesichter  
freuen.

Es waren dabei Schwestern aus

- Oberzell
  - Sießen
  - Reute
  - Dillingen
  - Crescentiakloster Kaufbeuren
  - Clemensschwestern Münster
  - Diakonissen Riehen
- und ein Franziskanerbruder.

Sr. Veronika (Sießen) & Sr. Theresa (Reute)

Fotos: Gruppe



# „Vater unser: Das Leben beten - Das Beten leben - Mensch werden“

ABL-TAGUNG MIT DR. GEORG BEIRER UND SR. PERNELA SCHIRMER

Vom 13. - 17. November 2023 fand im Montanahaus in Bamberg das ABL-Seminar „Vater unser - das Leben beten - das Beten leben - Mensch werden“ mit Dr. Georg Beirer und Sr. Pernela Schirmer statt.

Blitzlichter aus erfüllten Tagen - aus einem subjektiven Blickwinkel



Das Vater unser ist uns vertraut von Kindheit an. Alles, was Leben ausmacht, kommt darin zur Sprache. Es umgreift unser Sein und durchdringt uns bis zur Wurzel. Das Gebet Jesu ist die Quintessenz seines Anliegen und seiner Sendung. Es ist verwurzelt in der jüdischen Gebetstradition. Dabei ändert Jesus die „Er-Form“ in die Du-Anrede Gottes.

Wenn das Vater unser als tragender Grundton in meinem Leben schwingt, muss ich nicht mehr mit Worten beten. Ich bin Gebet geworden. Es betet in mir.

## Vater unser

„So sollt ihr beten: Abba ...!“ „Abba“ bedeutet viel mehr als Worte ausdrücken können. Beziehung, Intimität ist gemeint - nicht unsere Gottesbilder. Ich bin eingeladen, den „Geist der Schwere“ (F. Nietzsche) zu durchbrechen und zum Liebenden, Befreienden durchzudringen - eine grundsätzliche Änderung des Gottesverständnisses. Im scheinbar abwesenden Gott kann seine dichteste Präsenz erfahrbar werden. Höre ich kraftvoll in die Stille, kann ich mit der Zeit das Schweigen hören: „Ich bin bei euch, bedingungslos, jetzt!“ So wird „Abba“ zum Resonanzboden meiner Existenz - gerade in den Brüchen meines Lebens. In jedem Fragment schwingt „Abba“ anders.

Vater unser: Aus der vertikalen Beziehung Sohn-Vater erwächst die horizontale Beziehung der Geschwisterlichkeit - einer Geschwisterlichkeit, die allen ein Existenzrecht gibt. Von Gott kann nur sprechen, wer in Beziehung unterwegs ist - gemeinsam mit seinen Schwestern und Brüdern. Als Vereinzelte können wir weder leben noch

beten. Das Ich wird am Du (M. Buber) - das Wesen Gottes ist Dialog! Wo die Gemeinschaft nicht stimmt, kann kein Gebet gelingen.

... im Himmel („in den Himmeln“)  
Gott übersteigt alles. Er ist grenzenlos und unzufänglich. Er ist fern und nah zugleich. Die Dialektik wird durchbrochen: Es gibt eine Gleichzeitigkeit von

Gegensätzen. Wir sind eingeladen, die „Nacht des Glaubens“ auszuhalten. Oft erkennen wir erst im Nachhinein, dass Gott uns an der Hand genommen und hindurchgeführt hat. „Himmel“ - das umschließt nach Cyrill von Jerusalem auch all jene Menschen, in denen Gott wohnt - der Ort, wo man ihn einlässt. So ist der Wohnsitz Gottes der Himmel im Beter selbst und in der Gemeinschaft derer, die beten.

Die folgenden drei Du-Bitten an den Vater führen uns in eine umgekehrte Grundhaltung: Gott bittet uns! Nur durch unser Mitwirken wird sein Name geheiligt, kommt sein Reich, geschieht sein Wille. Gott bindet uns an sich zurück. Er ist absolut souverän, er ist heilig. Doch diese Realität kommt nur an, wenn wir mitwirken. Wir beten uns in die Mitwirkung hinein und stimmen dem Willen Gottes zu - „im Himmel und auf Erden“.

## Geheiligt werde dein Name - der Schrei einer Bitte (L. Boff)

Wir leben in destruktiven Strukturen, die danach schreien, von Gottes Heiligkeit, von Gottes Heil durchbrochen zu werden - durch Jesu Nähe. Gott will, dass auch der Mensch heil/heilig wird, wie Gott selbst heilig ist. Wenn der Mensch Mensch wird, heiligt er den, der ihn angesprochen hat. Das geschieht, wo wir solidarisch handeln, der Gewalt widerstehen und Wege des Friedens gehen, wie zum Beispiel: Respekt vor mir selbst haben, die Würde jedes Einzelnen achten (auch die Würde der Täter), Angst und Ohnmacht aushalten.

### Dein Reich komme

Diese Bitte ist der Kern der jesuanischen Botschaft: Das Reich Gottes ist nicht nur nahe (vgl. Mk 1,15). Die wörtliche Übersetzung meint: in der Hand befindlich. Das Reich Gottes ist da in Jesus: Blinde sehen, Lahme gehen ... (Lk 7,22). Die Wunder verkünden: Das Reich Gottes ist mitten unter uns - doch nicht als Besitz. Ich bin in die Pflicht genommen, meinen Beitrag zu leisten, so wie es mir möglich ist. Ich bin hineingenommen in Jesu Leben, Sterben und Auferstehen. Aus den Fragmenten meines Lebens wird die ganze Liebe da sein - alles dient zum Heil. Jesus ruft mir gleichsam zu: „Alles ist da - entfalte es! Du bist erlöst - lebe es! Ich habe das Meine getan, tu du das deine!“ So ist das Reich Gottes in meine Hand gegeben. Ich werde dabei Ohnmacht erleben. Genau in der Brechung meiner Armlosigkeit darf ich das tun, was mir möglich ist, und sei es noch so klein (wie ein Senfkorn, kaum zu sehen) - Scheitern inbegriffen. Es kommt nur darauf an, das Meine menschlich zu wagen. Wo spiegelt unser Ordensleben, unser Leben im Konvent „Reich Gottes“? Ordensleben gelingt, wo wir wegkommen von Moralvorschriften - hin zu einer Spiritualität, die das Antlitz Gottes in der Mitschwester, im Mitbruder sehen lernt.

### Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden

Wir sehen das Elend unserer Zeit, das Übermaß an Leid, Unterdrückung und Unrecht und erkennen: Wir bleiben zurück hinter der Liebe. So sehr wir uns auch bemühen, so sehr wir darum beten: Wir spüren so wenig von Gottes Reich. So ist die Bitte zunächst ein schweigender, eindringlicher Protest zum Himmel. Es braucht hohe Leidensfähigkeit, um diese Diskrepanz auszuhalten. Es braucht die Fähigkeit, gegen alle Widerstände anzubeten: „Dein Wille geschehe“ - solange, bis der Herr zu mir zurückkehrt und mich aufruft. Sein Wille ist die Errichtung seines Reiches. Sein Wille ist, dass der Mensch lebe und zur Fülle des Lebens komme. Und mein Teil ist es, mich diesem Gott und seinem Reich zu öffnen - seinem Reich, das erst im Kommen ist und mein Mittun braucht. Sein Wille geschieht durch mich! Die Bitte kehrt sich um. Gott bittet mich: Lebe so, wie Du gedacht bist! Komm vom Denken und Klagen ins Handeln! Das erfordert, dass ich mich stets hinterfrage, meine Gebrochenheit annehme, immer wieder neu aufstehe, immer wieder übe, ganz bei mir zu sein und mich samt meinem Schatten zu lieben, um ganz beim Anderen sein zu können. Dann fließen Selbstliebe, Gottesliebe und Nächstenliebe in eins.

„Wie im Himmel, so auf Erden“ - dieser Zusatz ist wie ein Scharnier im Vater unser: Erde und Himmel gehören zusammen. Die Erde ist der Resonanzboden des Himmels.

### Unser tägliches Brot gib uns heute

In den ersten drei Bitten ist es der Mensch, der sich um die Sache Gottes kümmert. In den folgenden Bitten ist es Gott, der sich um die Sache des Menschen kümmert: Es geht Gott um den Menschen. Diese beiden Dimensionen hat Jesus in seinem Gebet miteinander verbunden - sie sind nicht zu trennen.

Das tägliche Brot meint sowohl das leibliche Brot als auch die geistliche Nahrung - das „Brot des Lebens“ (Joh 6,35). Es meint Bildung, Geborgenheit, Heimat, Angesehen sein, Sehnsucht nach der Erfahrung von Liebe und Freiheit.

Unser tägliches Brot: Wer seinen Hunger allein stillt, verletzt die Geschwisterlichkeit.

Weil das Leben des Menschen davon abhängt, hat Jesus im Gleichnis der Liebe (Mt 25) Heil und Verderben daran geknüpft, ob wir gerecht teilen und einander umfassend Leben ermöglichen.

„Unser Brot“ wird es nur, wenn wir zur kollektiven Umkehr bereit sind und aufhören, Reichtum „auf Kosten des Brotes zu produzieren, das den Armen aus dem Mund gerissen wird“ (L. Boff). Nur wenn wir lernen, die Güter der Welt gerecht zu teilen (Wasser, seltene Erden ...) hat unsere Erde eine Zukunft!

### Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern

Unser Leben ist immer defizitär. Wir bleiben immer etwas schuldig - sowohl in der Beziehung zu Gott als auch in der Beziehung zu den Menschen. Neben dieser existentiellen Schuld gibt es die moralische Schuld: ich werde schuldig, entfremde mich von mir selbst, von meinen Mitmenschen, von Gott. Bitte ich Gott um Vergebung, setzt das voraus, dass ich mich meiner Schuld, meinen Brüchen stelle und mich auf den Gott hin loslasse, der mich zum Leben befreit. Keine Schuld hat das letzte Wort. Ich bin eingeladen, mich von der Opferrolle zu verabschieden und zu lernen, jenen zu vergeben, die mich verletzt haben. Auch so wächst „Reich Gottes“: Ich übe mich ein in die Vergebung, indem ich mich Gott und dem Menschen zuwende. Ich mache mich frei von gestörten Beziehungen. Das heißt: genau hinschauen, den Abgrund betreten, mich mir selbst stellen. Nur wenn ich frei werde, kann ich vergeben. Gott legt das Seine dazu.

### Und führe uns nicht in Versuchung

Gott kann nicht verführen. Doch der Mensch ist immer in Gefährdung. Die permanente Versuchung gehört zum Leben. Jesus selbst wurde versucht. Seine Versuchungen waren eine dauernde Suche nach konkreten Schritten, den Willen Gottes zu verwirklichen in der Gebrochenheit der Welt. Jede Versuchung ist Ort Gottes! Wo Gott an mich herantritt, fordert er mich in die Ent-



schiedenheit zum Guten. Ohne Versuchung keine Entschiedenheit! Doch der Diabolos (der Verwirrer in mir) ist erfinderisch: Wie oft drehe ich Dinge so lange, bis ich tun darf, was ich nicht tun soll! Jesu Gebet am Ölberg „lass diesen Kelch an mir vorübergehen“ zeigt eine weitere Dimension dieser Bitte: Obwohl Jesus wusste, dass er den Kelch des Leidens trinken muss, bittet er Gott in seiner Not und Angst. Obwohl ich weiß, dass ich durch Unangenehmes, durch Schmerz und Ohnmacht muss, wehre ich mich, will ich es nicht. „Und führe uns nicht in Versuchung“ ist deshalb die Bitte, verwurzelt zu bleiben im Grund meines Seins.

#### Sondern erlöse uns von dem Bösen

Der Weg ins Reich Gottes ist von vielen Gefahren bedroht: in uns, von außen, in den Strukturen. Das Böse ist da, auch in mir selbst: „Ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will.“ (Röm 7,19) Jesus befreit uns aus der Macht des Bösen. Er befreit von bedrohenden, einengenden, die Menschwerdung behindernden Gottesbilder. Doch das gelingt nur mit mir: Nur wenn ich mich meiner Gebrochenheit stelle, meine Begrenztheit annehme und meinen Schatten integriere, kann verwandelt werden, was mich fesselt. Dann kann ich frei das Gute wählen und zerbreche nicht an den Herausforderungen des Lebens.

#### Das Vater unser als gebetete Grundlage der Gelübde

Die Gelübde sind ein vertrauensvoller Antwortversuch auf die Grundgefährdungen des Menschen, wie Jesus sie in der Wüste erlebte. Die Antwort Jesu auf Versuchung ist Machtlosigkeit - die Macht Gottes. Der Hunger nach Brot, unsere Bedürftigkeit, lässt uns nach Gottes Willen fragen und lädt uns ein, das Armutsgelübde konstruktiv zu gestalten. Der Hunger nach Ansehen wird bedeutungslos im Blick auf den „Vater unser im Himmel und auf der Erde“ und wird mit dem Gelübde der Keuschheit beantwortet: in der Haltung der Lauterkeit, Klarheit und Reinheit werde ich den anderen nicht mehr für meine Zwecke missbrauchen, um mir Ansehen zu verschaffen. Der Hunger nach Macht wird mit der Bitte um das Kommen des Gottesreiches durchbrochen und findet seinen Ausdruck im Gehorsamsgelübde, dem hörenden Lieben.

Die Gedankenfülle dieser Tage konnte nachklingen in stillen Einheiten, im offenen Austausch, in den ansprechend gestalteten Gebetszeiten. Der Film „Der Stellvertreter“ nach dem gleichnamigen Theaterstück von Rolf Hochhuth sensibilisierte uns für die Abgründe im Menschen, für die Macht der Ohnmacht - und für die Antworten, die die Liebe findet.

Text: Sr. Martina Selmaier

Foto: Sr. Christina Mülling

Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

## EWIGE PROFESS IM KLOSTER REUTE

Sr. M. Johanna Gräter hat am Freitag, 8. Dezember 2023 im Kloster Reute ihre ewige Profess abgelegt. Nach Jahren des Hineinwachsens und der Verbundenheit zur Gemeinschaft der Franziskanerinnen von Reute hat sich die junge Frau nun endgültig für ein Leben als Ordensfrau entschieden. Den feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Reute haben Mitschwestern, Familie und enge Freunde mitgefeiert.

Sie hat eine Lebensentscheidung getroffen, das kam in dem feierlichen Ritus und den Ansprachen im Gottesdienst mehrfach zum Ausdruck. Auch ihr, Sr. Johanna selbst, war das Bewusstsein über die Tragweite ihrer Entscheidung anzumerken. Entschlossen wirkte sie, als sie nach vorne vor die Altarstufen trat, um vor Generaloberin Sr. Maria Hanna ihr Ordensgelübde abzulegen. Schwestern, Familie und Freunde, aber auch Ordensleute anderer Gemeinschaften haben sie bei diesem wichtigen Schritt begleitet. Pfarrer Ulrich Steck hatte zuvor in seiner sehr persönlich gehaltenen Predigt das Leitwort ausgelegt, unter das Sr. Johanna ihre Profess gestellt hat: Liebe

den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben. „Du hast ein Leben lang die Möglichkeit zu wählen zwischen Segen und Fluch, zwischen Tod und Leben. Wähle das Leben! Dieses entscheidende Wählen hast Du gehört und Du hast in dir gespürt: Mit der Entscheidung für Gott und für die Gemeinschaft der Franziskanerinnen von Reute wähle ich für mich das Leben.“



Foto: Kloster Reute / Text: Claus Mellinger

Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

## INFAG-PROJEKT „HOFFNUNGSSCHIMMER“

Liebe Schwestern und  
Brüder der Franziska-  
nischen Familie,

eine Leserin unserer  
Zeitschrift FRANZIS-  
KANER schrieb uns:

*„Wie wäre es, wenn  
es eine Online-  
Plattform gäbe,  
wo Christen etwas  
"Gutes" benennen  
können, wofür sie  
dankbar sind? Als ein*

*bescheidenes Gegengewicht zu dem vielen Nega-  
tiven und Gewalttätigen, das derzeit überall so  
breiten Raum einnimmt. Keine Argumente, keine  
Diskussionen - nur ganz einfach Dankbarkeit, mit  
einem Wortlimit, damit es nicht ausufert. Auch  
das wäre ja ein Resonanzgeschehen im Vertrau-  
en darauf, dass Gott dem Guten Nachhaltig-  
keit garantiert und wir dabei sogar mitmachen  
können...“*

Ich möchte diese Anregung aufgreifen für unse-  
re franziskanischen Plattformen - sprich unsere  
Websites der INFAG und der verschiedenen (Or-  
dens)Gemeinschaften.

Wie wäre es, wenn wir ab 1. Januar 2024 einmal  
wöchentlich einen kleinen Beitrag veröffentli-  
chen, der etwas Positives beschreibt und Dank-  
barkeit zum Ausdruck bringt.

- Ein Erlebnis, das mich froh und dankbar ge-  
stimmt hat
- Das, was mir Kraft und Stärke gibt („Resilienz“)
- Wo mir andere durch ihr Tun Vorbild und Ermu-  
tigung sind
- Ein Wort (Zitat), das mir ins Herz gefallen ist  
und mich begleitet ...



Foto von Tyssul Patel (unsplash.com)

Diese Beiträge  
könnten von allen,  
die wollen, auf  
die jeweilige Web-  
site ihrer Gemein-  
schaft übernom-  
men werden.  
Wünschenswert  
wäre ein optischer  
Anreiz, sprich ein  
Foto der Autorin,  
des Autors.

Wenn sich genügend Beiträge (nicht länger als  
eine knappe Din A5 - Seite / 1.500 Zeichen) fin-  
den, würde ich sie gerne zu einem TAUWETTER-  
Heft zusammenführen.

Im Jahr des 800jährigen Jubiläums der Wundmale  
des hl. Franziskus wäre dies ein schöner Akzent,  
wie wir uns trotz all der Verwundungen unserer  
Welt unsere Hoffnung bewahren und gegenseitig  
bestärken können.

Wenn aus jeder (Mitglieds)Gemeinschaft der  
INFAG auch nur eine Schwester und ein Bruder  
schreibt, hätten wir schon mehr als ein Jahr voll,  
wenn zwei schreiben...

Ich würde mich sehr freuen, wenn diese Idee auf  
Resonanz stößt und sich viele von Ihnen / Euch  
beteiligen!

Rückmeldungen / Beiträge bitte an:  
E-Mail: stefan.federbusch@franziskaner.de  
In geschwisterlicher Verbundenheit -  
pax et bonum  
Br. Stefan Federbusch

PS: Die Projektbezeichnung ist „nur“ Arbeitstitel.  
Wer einen Alternativvorschlag hat, gerne mel-  
den...

Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

## EWIGE PROFESS VON SCHWESTER MARIA SIMONE

### EIN AUSSERGEWÖHNLICHES BEKENNTNIS ZUM GLAUBEN

Aachen, 19. November 2023. In einer bewegenden Zeremonie hat am heutigen Festtag der heiligen Elisabeth unsere Schwester Maria Simone (Loges) ihre ewige Profess abgelegt. Sie folgt fortan dem Vorbild der Ordensgründerin Franziska Schervier und widmet ihr Leben dem Engagement für arme, alte und kranke Menschen. Mit ihrem Versprechen, der Ablegung der sogenannten Gelübde, symbolisiert sie ihre Entschlossenheit, auf Lebzeiten den franziskanischen Werten und dem Evangelium treu zu bleiben.

Die Feierlichkeiten der Profess von Schwester Maria Simone begannen mit einer eindrucksvollen liturgischen Zeremonie in der Klosterkapelle. Eingebunden in einen Gottesdienst legte Schwester Maria Simone vor der Gemeinschaft und im Beisein von Freunden, Familie und Gläubigen ihre ewigen Gelübde ab. Diese Gelübde bedeuten, in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam zu



leben. Anders gesagt: Die Schwester trifft die Entscheidung, sich Gott ohne Wenn und Aber zur Verfügung zu stellen.

Schwester M. Martha Kruszynski, die Generaloberin der Schervier Schwestern, äußerte sich erfreut: „In der heutigen Zeit ist es ungewöhnlich geworden, dass Menschen sich auf Lebenszeit fest an etwas

oder jemanden binden. Desto mehr freuen wir uns mit und für unsere Schwester Maria Simone, die bestärkt durch ihre Mitschwestern diesen Schritt wagt. Gemeinsam werden wir weiter im Sinne unserer seligen Franziska wirken. Für die Armen und für mehr Menschlichkeit.“ Seit mehr als 175 Jahren prägt das Ordensleben der Schervier Schwestern das sozial-caritative Wirken in Deutschland und Belgien. Die Ordensgründerin, eine Aachenerin des 19. Jahrhunderts, war eine Revolutionärin der modernen Caritas ihrer Zeit.

Verena Bauwens (vb)

Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

## NEUE OFS-GRUPPE IN HOFHEIM ERRICHTET

Am Sonntag, 22. Oktober 2023 ist, für unsere heutigen Zeiten als sehr seltenes Geschehen, eine OFS-Gruppe wiedererrichtet worden. Wo sonst Gruppen wegen Überalterung aufgelöst werden, hat die OFS-Gruppe in Hofheim sich entschlossen, sich nach jahrelanger Patenschaft vom Frankfurter OFS loszulösen und selbstständig zu werden. Eine rechtliche Regelung unseres Ordens lässt dies zu. Gab es bis in die 90er Jahre eine Drittordensgruppe in Kelkheim, trafen sich diese Mitglieder nach dem Weggang der Franziskaner dort nicht mehr. Stattdessen trafen sich neu-franziskanisch-interessierte Menschen im Exerzitienhaus Hofheim, die unter der Leitung des OFS-Frankfurt Aufnahme und Versprechen ablegten. Mit der Auflösung des Exerzitienhauses im Advent 2022 entschied sich die Gruppe, die neue Heimat bei den Schwestern vom Guten Hirten in Marxheim gefunden hatte, zu einem Neuanfang als eigenständige Gruppe.

Dies wurde in einem feierlichen Gottesdienst unter dem Vorsitz von P. Helmut Schlegel, der auch als geistlicher Assistent die Gruppe begleitet, gefeiert. Es war wundervoll zu erleben, wie sich franziskanisch orientierte Menschen aus der Umgebung, den anderen OFS, v.a. aus der Gruppe Frankfurt und Bensheim, Geschwister von Vivere und der Weggemeinschaft Hofheim an diesem Tag als Zeuginnen und Zeugen einbrachten.

Am 17. November 2023 erfolgte dann unter dem Vorsitz von Regionalvorsteher Joachim Kessler die erste Wahl in dieser neu belebten Gemeinschaft. Gewählt wurden:

1. Vorsitzende : Beate Bendel
  2. Vorsitzender: Pfr. Matthias Struth
  3. Schriftführerin: Jacqueline Schlesinger-Albert
- Delegierte für die Region: Uwe Thums und Jo-chen Behac

Die Treffen für 2024 sind:  
jeweils von 18:00 - 21:00 Uhr im Droste-Haus bei  
den Schwestern vom guten Hirten; Schloßstr.115;  
65719 Hofheim

19.01./16. 02. / 08. 03. / 26.04. / 24. 05. / 07.  
06. / 19. 07./ 27. 09. /18.10./ 08.11. / 13.12.  
2024.

Interessierte wenden sich bitte an:  
Beate Bendel Tel: 069 - 365625 oder bendelbea-  
te@web.de



Beate Bendel und Pfr. Matthias Struth  
Foto: Stefan Federbusch

Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

## EIN ORT DER HOFFNUNG FRIEDHOFSEINWEIHUNG IM KLOSTER REUTE

Nach einem Jahr Umbauzeit haben die Franziskanerinnen von Reute am 26. November 2023 ihren neu gestalteten Klosterfriedhof eingeweiht.



Warum das große Klosterbergprojekt mit dem Friedhof begonnen wurde, ordnete Generaloberin Sr. Maria Hanna Löhlein in ihrer Begrüßung ein: „Ein Zukunftsprojekt Klosterberg mit dem Friedhof zu beginnen, ist zumindest ungewöhnlich. Es spricht jedoch für den weiten Blick der Hoffnung, den wir mit dem gesamten Projekt verbinden. Wenn wir im Angesicht der Endlichkeit aufatmen können, weil die Hoffnung unseres Glaubens gerade am Totpunkt unseres Lebens zum eigentlichen bleibenden Leben aufscheinen will, dann beginnen wir hier genau richtig.“

Die Einweihung markiert für die Franziskanerinnen den Abschluss des ersten Bauabschnitts ihres groß angelegten Klosterbergprojekts, für das Bischof Dr. Gebhard Fürst im September 2022 den Grundstein gelegt hatte. Zur Einweihung war Weihbischof Thomas Maria Renz nach Reute

gekommen. Spannung und Neugier waren bei den rund 100 eingeladenen Gästen und Schwestern groß. Nach etwas über einem Jahr Bauzeit hatten die Handwerker und Bauarbeiter den Friedhof noch bis kurz vor der Einweihung fest in Beschlag. In den vergangenen Wochen wurde das neue Erscheinungsbild immer deutlicher erkennbar. Am deutlichsten sind die Veränderungen bei der Neuordnung der Gräberfelder und den neuen zentralen Elementen; Zentrum des Friedhofs ist nun das begehbare Steinlabyrinth. Auf über 3.300 Klinkerziegeln sind die Namen aller verstorbenen und lebenden Schwestern mit ihrem Professdatum eingraviert. Auch für zukünftige Schwestern sind Steine reserviert. Das Labyrinth, so Sr. Maria Hanna, sei ein uraltes Symbol, das für Verwandlung und Neubeginn stehe.



„Ein Labyrinth ist kein Irrgarten, sondern, ein verschlungener und durch viele Kehren und Wendungen gestalteter langer Weg von außen bis zur Mitte des Labyrinths. Ein Weg, der wie

der Lebensweg des Menschen, manchmal sehr langen Atem braucht, um zum eigentlichen Kern, zum Wendepunkt zu kommen. Die Mitte ist im Labyrinth der Platz der Wende, der Verwandlung, aber auch der Platz der Auseinandersetzung, des Kampfes.“ Mehr als ein Viertel der Steine im Labyrinth wurde über den Förderverein Klosterberg Reute e.V. und durch Steinpaten finanziert.

### Aussegnungsraum aus Stampflehm setzt Akzente

Auf einem stillgelegten Gräberfeld am Rande des Friedhofs erhebt sich der neue Aussegnungsraum, der nun die Verbindung zwischen dem Mutterhausgebäude, in dem die Schwestern leben, und dem Friedhof herstellt. Die Konstruktion aus Stampflehm setzt einen besonderen Akzent. Das Material wurde absolut unverändert der Natur entnommen und entfaltet eine enorme Symbolkraft für den Kreislauf des Lebens - von der Erde sind wir genommen, zur Erde kehren wir zurück. Die Innenwände bergen Erden von den früheren Wirkungsorten der Schwestern, gespendet von über 60 Kirchengemeinden aus dem gesamten württembergischen Raum sowie den Missionsstationen in Indonesien und Brasilien. Für den Bau konnte ein Pionier des Lehmbaus gewonnen werden; Martin Rauch aus Schlins in Vorarlberg gestaltete bereits zahlreiche sakrale und weltliche Räume aus diesem Material, in unserer Diözese etwa die Bischofsgruft in der Rottenburger Sülchenkirche.

„In unserer von Überfluss gekennzeichneten Gesellschaft ist es nötig, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, die Achtsamkeit zu schulen für das schlichte Sein. Es ist eine Sehnsucht spürbar nach Orten der Stille und Ruhe, nach Einkehr, nach Einfachheit und Geborgenheit. Das Material, das diese Schlichtheit zum Ausdruck bringt wie kein anderes, ist der Lehm, Anfang und Ende, ein Kreislauf, das bescheidenste Material, das uns trägt, das uns nährt, die Erde, für die wir verantwortlich sind“ (Martin Rauch). In Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Braunger Wörtz aus Blaustein entstand ein Raum, der in seiner Form und Materialität die Verbindung von Irdischem und Himmlischem erlebbar macht.

### Friedhof möchte Hoffnungsort sein

Der neu gestaltete Klosterfriedhof wurde auch als öffentlicher Ort angelegt. Er wird für Besucher und Gäste geöffnet sein und soll, ganz im Sinne der Franziskanerinnen, Raum zum Nachdenken und zur Besinnung bieten. Ein Ort nicht nur für die Toten, sondern auch für die Leben-

den. Auch der Aussegnungsraum wird Besuchern offenstehen und soll für Veranstaltungen, Besinnungen oder Andachten genutzt werden. Ein Medienterminal ermöglicht es, die Lebensgeschichten der hier beigesetzten Schwestern zu entdecken. Öffentliche Führungen über den Friedhof sind ebenfalls in Planung.

Wie groß das Interesse am neuen Friedhof schon jetzt ist, zeigte sich schon bei der Einweihungsfeier. Nachdem Weihbischof Thomas Maria Renz den Aussegnungsraum mit Weihwasser und Weihrauch gesegnet hatte, mochten ihm viele der Besucher erst gar nicht über den Friedhof zum Labyrinth folgen und verharren vor dem neu erschaffenen Raum. Nachdem Renz auch Friedhof und Labyrinth gesegnet hatte, feierte er zusammen mit Kirchengemeinde und Schwestern einen Festgottesdienst zum Christkönigssonntag. Im Festsaal klangen die Festlichkeiten bei einem kleinen Imbiss aus.



Bronzeplatte aus den Tau's verstorbener Schwestern

### Bauarbeiten im Mutterhaus haben begonnen

Im Oktober haben auch die Bauarbeiten im Mutterhaus begonnen. Die Zeit bis zum Frühjahr soll genutzt werden, um möglichst viele Vorarbeiten ausführen zu können. „Wir sind wirklich froh, dass es jetzt los geht“, sagt Generaloberin Sr. Maria Hanna Löhlein. „Wir haben so lange geplant und uns darauf vorbereitet. Wir spüren, wie uns dieses Projekt in Anspruch nimmt. Wir haben aber auch so viel Zustimmung und Unterstützung erfahren, die uns ermutigt und bestärkt“, fasst die Bauherrin die Gefühlslage der Schwestern zusammen.

Interessierte können sich bei der letzten öffentlichen Baustellenführung am Samstag, 16. Dezember um 14:00 selbst ein Bild über das Klosterbergprojekt verschaffen.

Text und Fotos: Claus Mellinger

**INFAG-Nachrichten - Mitteilungsblatt der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft e.V.**

Redaktion: Sr. Christina Mülling osf Kaiserstraße 33 D-97070 Würzburg

Tel.: +49 (0)931 / 404 766 55 FAX: +49 (0)931 / 404 766 56  
post@infag.de www.franziskanisch.net